

# Pädagogisches Konzept



der Kindertagesstätten des Vereins Kindertagesstätte Sunneberg Winterthur:

Kita Vogelsang, Kita Etzberg und Kita Sunneberg

(26.05.2023)

## Inhaltsverzeichnis

|   |           |
|---|-----------|
| <b>1. Einleitung.....</b>                               | <b>2</b>  |
| <b>2. Wie wir Babys und Kleinkinder sehen .....</b>     | <b>2</b>  |
| 2.1. Bedürfnisse und Interessen des Kindes .....        | 2         |
| 2.2. Ressourcen des Kindes .....                        | 2         |
| 2.3. Lernweisen des Kindes .....                        | 2         |
| 2.3.1. Lernen durch Erfahrung.....                      | 2         |
| 2.3.2. Lernen am Modell.....                            | 3         |
| 2.3.3. Lernen durch Anleitung .....                     | 3         |
| <b>3. Entwicklungsziele für die Kinder .....</b>        | <b>3</b>  |
| 3.1. Körperliche Entwicklungsziele .....                | 3         |
| 3.2. Emotionale Entwicklungsziele .....                 | 4         |
| 3.3. Kognitive Entwicklungsziele .....                  | 4         |
| 3.4. Soziale Entwicklungsziele .....                    | 4         |
| 3.5. Kulturelle Entwicklungsziele .....                 | 5         |
| <b>4. Die Tagesstruktur.....</b>                        | <b>5</b>  |
| <b>5. Räumliche Voraussetzungen .....</b>               | <b>7</b>  |
| <b>6. Grundsätze für das pädagogische Handeln .....</b> | <b>8</b>  |
| 6.1. Pädagogische Leitsätze .....                       | 8         |
| 6.2. Beziehungen zu den Kindern .....                   | 9         |
| 6.3. Pädagogische Reflexion.....                        | 9         |
| <b>7. Kindergartenergänzende Betreuung .....</b>        | <b>9</b>  |
| <b>8. Zusammenarbeit mit den Eltern.....</b>            | <b>10</b> |

# 1. Einleitung

Das pädagogische Konzept der Kindertagesstätte Sunneberg, Kindertagesstätte Etzberg und Kindertagesstätte Vogelsang beschreibt unser Bild vom Kind, die Entwicklungsziele, die Grundsätze für das pädagogische Handeln und die Elternzusammenarbeit.

Nach den nachfolgend festgehaltenen Ausführungen haben sich sämtliche Mitarbeitenden der Kitas zu richten.

Das pädagogische Konzept dient als verbindliche Qualitätsbeschreibung gegenüber Eltern und Behörden.

## 2. Wie wir Babys und Kleinkinder sehen

### 2.1. Bedürfnisse und Interessen des Kindes

Kinder sind Lebewesen mit biologischen, psychischen und physischen Bedürfnissen. Zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse sind Kinder auf Erwachsene angewiesen. Aus den Bedürfnissen leiten sich je nach Alter ganz verschiedene Wünsche ab, die zu spezifischen Interessen führen, welche für Erwachsene oft nicht nachvollziehbar sind.

Kinder werden im Laufe ihrer Entwicklung zunehmend autonom in ihrer Bedürfnisbefriedigung und lösen sich daher immer mehr von ihren Bezugspersonen. Die Entwicklung einer autonomen Persönlichkeit bedingt einerseits notwendige Freiräume, andererseits eine emotionale Sicherheit, die durch verlässliche Bezugspersonen entsteht, welche die Kinder weder vernachlässigen noch überbehüten.

### 2.2. Ressourcen des Kindes

Kinder haben nicht nur Bedürfnisse, sondern bringen ab Geburt Ressourcen mit.

Jedes „gesunde“ Kind trägt die genetische Anlage in sich, eine autonome Persönlichkeit zu werden, die sich am Leben erfreuen kann. Auch Kinder mit einer geistigen oder genetischen Beeinträchtigung, haben die Anlage zu einer beträchtlichen Entwicklung. Vielleicht genügt das Potential nicht zur vollen Autonomie, doch immerhin zur Lebensfreude.

Bereits Babys können durch Weinen und Schreien unmissverständlich vermitteln, dass ihnen etwas fehlt. Sehr schnell differenzieren sich die Kommunikationsmöglichkeiten von Kindern. Bald lächeln sie, wenn sie sich wohl fühlen, schreien ärgerlich, wenn ihnen etwas nicht gelingt. Vor der eigentlichen Sprache entwickeln Kinder verbale und nonverbale Kommunikationsformen, mit denen sie insbesondere zu den Bezugspersonen in einen komplexen interaktiven Informationsaustausch treten können.

Kinder sind sehr beharrlich im Erlernen neuer Fertigkeiten. Unzählige Fehlversuche eine bestimmte Tätigkeit zu vollbringen, wird sie nicht davon abbringen, es immer wieder zu versuchen, bis es gelingt.

### 2.3. Lernweisen des Kindes

Lernen geschieht meist nebenbei im Spiel, am besten ohne Druck und in einer emotional sicheren und vertrauten Umgebung. Voraussetzung jeglichen Lernens ist ein positives Selbstwertgefühl und eine anregende Umwelt.

#### 2.3.1. Lernen durch Erfahrung

Kinder lernen sehr viel durch Erfahrung. Es gilt, ihnen eine Umgebung bereit zu stellen, in der sie gefahrlos möglichst viele verschiedene Sinneserfahrungen und Erfahrungen eigenen Bewirkens machen können. Oft wiederholen Kinder genau dieselben Bewegungen oder Sinneserfahrungen und prägen

sich dabei Wissen und motorische Muster ein. Interventionen von Erwachsenen sind für diese Form des Lernens hinderlich.

### **2.3.2. Lernen am Modell**

Lernen am Modell geschieht durch Beobachtung anderer Menschen. Kinder schauen, wie eine Person etwas macht und versuchen, dieses Verhalten zu kopieren. Modelle können Erwachsene oder andere Kinder sein. In der Kindertagesstätte kommt dem Lernen am Modell in der altersgemischten Kindergruppe eine grosse Bedeutung zu. Jüngere Kinder können von den Älteren diesbezüglich profitieren. Diese Lernform bedingt zwar die Anwesenheit einer Person als Modell nicht jedoch deren Intervention in den Lernprozess.

### **2.3.3. Lernen durch Anleitung**

Die gezielte Anleitung eines Kindes zu einem bestimmten Verhalten durch eine andere Person ist eine Lernform, die direktiv ist und dem Kind wenig Freiraum gewährt. Diese Lernform bedingt eine Vertrauensbeziehung zwischen Lernendem und Lehrendem. Die anleitende Person kann eine erwachsene Person oder ein Kind sein.

## **3. Entwicklungsziele für die Kinder**

Die Entwicklungsziele sind für die Mitarbeitenden der Kitas Orientierungspunkte in der alltäglichen pädagogischen Arbeit.

### **3.1. Körperliche Entwicklungsziele**

Die optimale körperliche Entwicklung bedingt eine gute Körperhygiene, gesunde Ernährung, genügend Schlaf und die Möglichkeiten zu verschiedensten motorischen Aktivitäten. Kinder wachsen und lernen ihren Körper zunehmend geschickt einzusetzen, wenn die Rahmenbedingungen dies ermöglichen.

Die Mitarbeitenden der Kita achten auf die Körperhygiene der Kinder. Säuglinge und Kleinkinder werden regelmässig und bei Bedarf gewickelt und der Windelbereich wird gepflegt.

Die Mitarbeitenden der Kita achten beim Einkauf und der Zubereitung der Speisen auf die Qualität der Grundprodukte, die soweit als möglich biologisch produziert sind. Ein ausgewogener Menüplan garantiert eine gesunde Ernährung.

Zum Tagesprogramm gehört eine Mittagsruhe nach dem Mittagessen. In dieser Zeit haben die Kinder die Möglichkeit zu schlafen. Die Kinder müssen während dieser Zeit nicht zwingend schlafen, sollen sich jedoch mit geräuscharmen Tätigkeiten beschäftigen.

Die Kinder werden ermutigt ihre Körpersignale bzgl. Wohlbefinden, Müdigkeit, Hunger und Durst wahrzunehmen und mitzuteilen.

Das Personal ist sensibilisiert die entsprechenden Signale wahrzunehmen und angewiesen auf diese Bedürfnisse einzugehen.

Zur körperlichen Entwicklung gehört die Verfeinerung der Motorik. Die motorische Entwicklung geschieht von selbst, wenn Kinder die Möglichkeit zu vielfältiger Bewegung und zur Hantierung mit diversen Gegenständen, Materialien und Spielzeugen haben. Daher suchen die Mitarbeitenden der Kita mit den Kindern jeden Tag Plätze mit entsprechend anregender Umgebung auf (bspw. Spielplätze, Orte im Wald), ermöglichen Bastel- und Malarbeiten oder initiieren Bewegungs- und Geschicklichkeitsspiele.

In den Kitas wird mit Bildungsbereichen gearbeitet. Die motorische Entwicklung wird insbesondere über den Bereich Bewegung, Tanz und Musik für die Grobmotorik und Bastelarbeiten und Geschicklichkeitsspiele für die Feinmotorik gefördert.

### 3.2. Emotionale Entwicklungsziele

Um eine gesunde und starke emotionale Entwicklung zu ermöglichen, braucht es eine respektvolle, liebevolle und wohlwollende Grundhaltung dem Kind gegenüber. Dem Kind wird die Botschaft vermittelt, dass es in seiner Art und Eigenart geschätzt, respektiert und verstanden wird. Dadurch wird eine positive Selbstwahrnehmung ermöglicht und unterstützt.

Neben einer wohlwollenden Grundhaltung brauchen Kinder klare Strukturen, auf welche sie sich verlassen können. Diese geben den Kindern Orientierung und Sicherheit. Klare Tagesabläufe und Regeln in der Kita sowie möglichst konstantes Personal sind hierfür notwendig.

Die positive Erfahrung eigener Kompetenz und eigenen Bewirkens ist ein weiteres wichtiges Element für ein positives Selbstwertgefühl. Die Voraussetzung für diese Erfahrung ist einerseits Sicherheit durch die Anwesenheit einer Bezugsperson, die einem jederzeit Zuwendung geben kann und andererseits die Möglichkeit, überhaupt entsprechende Erfahrungen machen zu können. Die Mitarbeitenden der Kita sind daher stets in der Nähe der Kinder und stehen zur Verfügung, wenn diese Geborgenheit benötigen. Gleichzeitig ermöglichen sie den Kindern selbständig Erfahrungen zu sammeln und greifen auch bei scheiternden Bemühungen grundsätzlich nicht ein.

Kinder sollen einen positiven Selbstwert haben. Ein guter Bezug zu den eigenen Gefühlen ist Teil davon. Es gibt keine Gefühle, die ohne Berechtigung sind. Die Mitarbeitenden der Kita achten darauf, bejahend auf Gefühlsäusserungen der Kinder einzugehen. Das heisst nicht, dass sie mit jeglichem Verhalten der Kinder in Zusammenhang mit ihrem Gefühlszustand einverstanden sind. Wenn jedoch bspw. ein Kind wütend ist, gilt es, dies ernst zu nehmen und gleichzeitig allfälligem destruktivem Verhalten Grenzen zu setzen und im Idealfall alternativen für den Umgang mit der Wut aufzuzeigen. Eine besondere Gefühlsäusserung ist das Weinen. Hinter dem Weinen können verschiedene Gefühle wie Ohnmacht, Trauer oder Angst stehen. Weinen hat eine wichtige psychohygienische Funktion und soll nicht unterbunden werden, was nicht heisst, dass weinende Kinder nicht getröstet werden sollen. Die Mitarbeitenden der Kita lassen dem Weinen von Kindern Raum, trösten diese und treten spottenden oder negativen Äusserungen gegenüber dem Weinen entgegen. Kinder sollen lernen, dass ihre Gefühle angenommen werden und sie diese äussern können.

Neben verschiedenen Möglichkeiten zur Erfahrung von Selbstwirksamkeit im Spiel bzw. in Aktivitäten spielt auch die Partizipation eine wichtige Rolle. Bereits für sehr kleine Kinder ist es eine wichtige und positive Erfahrung, mitbestimmen zu können. Die Mitarbeitenden der Kita beziehen daher die Kinder stets soweit wie möglich in Entscheidungen mit ein. Während des Tagesablaufs können Kinder zwischen zwei oder mehr Aktivitäten wählen.

Das emotionale Entwicklungsziel ist letztlich ein allgemeiner positiver Bezug zum Leben.

### 3.3. Kognitive Entwicklungsziele

Ziel der kognitiven Entwicklung ist ein möglichst feines realistisches Bild über die Welt. Jede Erfahrung führt zu einer Veränderung der Kognition. Die kognitive Entwicklung ergibt sich aufgrund der Neugier der Kinder von selbst. Auch hier ist die Voraussetzung für die optimale Entwicklung, dass Kinder die Möglichkeiten und notwendigen Freiräume haben, entsprechende Erfahrungen zu sammeln und so Wissen und das Verständnis für Gesetzmässigkeiten zu erlangen. Kinder fragen zudem die Erwachsenen oft zahllose Dinge. Die Mitarbeitenden der Kindertagesstätte sind wichtige Auskunftspersonen für alle möglichen Fragen der Kinder, ohne den Anspruch auf Allwissenheit. Kinder sollen die Erfahrung machen, dass auch Erwachsene nicht alles wissen.

### 3.4. Soziale Entwicklungsziele

Ein Zusammenleben, indem die Menschen einander mit Sorgfalt, Respekt und Empathie begegnen und begleiten, soll gefördert werden.

Das Sozialverhalten wird durch die Menschen, die einem umgeben, geprägt.

Kinder müssen die Regeln des sozialen Zusammenlebens erfahren und erwerben. Sie sind nicht in der Lage, auf Anhieb Regeln zu verstehen und die Fähigkeit zur Einfühlung in eine Person entwickelt sich erst mit den Jahren. Damit Kinder die Regeln des Zusammenlebens lernen, sind sie auf Erwachsene angewiesen, die immer wieder konsequent Grenzen setzen, Regeln durchsetzen und den Kindern ihr Verhalten spiegeln. Die Erwachsenen sollen die Grenzen und Regeln auch immer wieder erklären, auch gegenüber Kindern, die noch nicht in der Lage sind, diese kognitiv zu verstehen. Dies ist eine wesentliche Aufgabe der Mitarbeitenden der Kita. Konsequente Grenzsetzung und Regeldurchsetzung ist nicht repressive Sozialisation, sondern gibt den Kindern einen sicheren Orientierungsrahmen als

Voraussetzung für eine gute emotionale und kognitive Entwicklung. Grenzen und Regeln werden von den Mitarbeitenden immer wieder auf ihre Sinnhaftigkeit und Angemessenheit hinterfragt und angepasst.

Soziales Zusammensein heisst immer, mit der Verschiedenartigkeit von Sichtweisen, Meinungen und unterschiedlichen Arten, Dinge zu tun, konfrontiert zu sein. Konflikte austragen können, Andersartigkeit akzeptieren und sich in Gefühle von anderen einfühlen können, sind weitere soziale Entwicklungsziele für deren Erreichung Kinder auf Erwachsene angewiesen sind.

Neben dem gemeinsamen Spiel und Aktivitäten lernen Kinder spezifisch auch im Rahmen von Kreispielen und Partizipationsmöglichkeiten die Bedürfnisse von anderen kennen und respektieren

### 3.5. Kulturelle Entwicklungsziele

Kinder erlernen kulturelle Sitten und Gebräuche durch Erfahrung und Erklärung. Die Kita erachtet es nicht als ihre Aufgabe, spezifische kulturelle und religiöse Gebräuche zu vermitteln. Diese Aufgabe wird den Eltern bzw. anderen Bezugspersonen überlassen. Das heisst aber nicht, dass religiöse und spezifische kulturelle Inhalte aus der Kita verbannt sind. Diese werden situationsangemessen thematisiert und gelebt. Die Kita garantiert, dass verschiedene kulturelle und religiöse Bräuche nebeneinander respektiert und gelebt werden können (bspw. Essgewohnheiten). Dies zu verwirklichen verlangt von den Mitarbeitenden der Kita einen positiven Bezug zu unterschiedlichen Religionen und Kulturen sowie eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern bzw. anderen Bezugspersonen der Kinder.

## 4. Die Tagesstruktur

Eine klare Tagesstruktur gibt den Kindern Sicherheit und Orientierung durch den Kitaalltag und bildet den Rahmen der professionellen pädagogischen Arbeit.

| Wann                | Was                       | Wie  | Warum   |
|---------------------|---------------------------|--|---|
| 07.00<br>–<br>09.00 | Auffangzeit und Frühstück | Frühstückangebot bis 08.15 Uhr<br>Freispiel<br>Geführte Angebote<br>Teilung der Gruppe ab 7 Kindern  | <ul style="list-style-type: none"> <li>- Ruhiger und gemütlicher Tagesanfang</li> <li>- Nahrungsaufnahme</li> <li>- Flexible Bringzeit für die Eltern</li> </ul>  |
| 09.00<br>-<br>09.15 | Morgenrapport             | Rapport zwischen Früh- und Spätdienst  | <ul style="list-style-type: none"> <li>- Austausch aller wichtigen Informationen über die Kinder</li> <li>- Absprachen bzgl. Tageplanung</li> </ul>   |
| 09.15<br>-<br>09.30 | Morgenkreis               | Morgenkreisritual <ul style="list-style-type: none"> <li>- Alle Kinder sind gemeinsam im Kreis</li> <li>- Aktivitäten des morgens werden vorgestellt und erklärt, auf päd. Vielfalt und die diversen Entwicklungsbereiche ist zu achten</li> <li>- Kinder können Aktivität des morgens wählen</li> </ul> | <ul style="list-style-type: none"> <li>- Ritualisierung gibt Orientierung in Übergangssituationen</li> <li>- Einstieg in den Tag als Gruppe</li> <li>- Partizipation</li> <li>- Kinder sollen, das wählen, was ihrem Interesse bzw. ihrer aktuell sensiblen Phase entspricht</li> </ul> |

|                     |                                      |  |   |
|---------------------|--------------------------------------|--|---|
| 9.30<br>-<br>10.40  | Morgenaktivität                      | <ul style="list-style-type: none"> <li>- Je nach geplantem Angebot und Auswahl der Kinder</li> <li>- i.d.R. Angebot einer gesunden Zwischenmalzeit</li> </ul>  | <ul style="list-style-type: none"> <li>- Partizipation</li> <li>- Implizite oder explizite päd. Förderung</li> </ul>  |
| 10.40<br>-<br>11.00 | Aufräumen bzw. Ankommen nach Ausflug | <p>Aufräumritual</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Spielerisches Element für eher ungeliebte aber notwendige Aufgabe</li> </ul>   | <ul style="list-style-type: none"> <li>- Ordnung</li> <li>- Verantwortungsübernahme für eigenes Handeln</li> <li>- Gemeinsam die Gruppe schön halten</li> <li>- Ritualisierung gibt Orientierung in Übergangssituationen</li> </ul> |
| 11.00<br>-<br>11.15 | Singkreis bzw. Wickeln               | <ul style="list-style-type: none"> <li>- Singkreis</li> <li>- Wickelrunde</li> </ul>   | <ul style="list-style-type: none"> <li>- Ritualisierung gibt Orientierung in Übergangssituationen</li> <li>- Sammlung der Kinder</li> <li>- Musisches Element</li> <li>- Körperhygiene</li> </ul>                                   |
| 11.15               | Hände waschen                        |  | <ul style="list-style-type: none"> <li>- Hygiene</li> </ul>   |
| 11.15<br>-<br>11.45 | Mittagessen                          | <ul style="list-style-type: none"> <li>- Kinder schöpfen sich selber</li> <li>- Kinder sitzen an die Tische</li> <li>- Ein Essenslied wird gesungen</li> <li>- Essen</li> <li>- Kinder helfen nach Möglichkeit abräumen</li> </ul> | <ul style="list-style-type: none"> <li>- Befriedigung des Bedürfnis nach Nahrung</li> <li>- Förderung der Selbständigkeit</li> <li>- Kinder lernen Mengen einteilen</li> <li>- Partizipation</li> </ul>                             |
| 11.45<br>-<br>12.00 | Zähne putzen                         | <ul style="list-style-type: none"> <li>- Die Kinder putzen sich selber die Zähne</li> <li>- Nachputzen durch Erzieher*in mit Zahnputzlied, das gewählt werden kann</li> </ul>  | <ul style="list-style-type: none"> <li>- Dentalhygiene</li> <li>- Förderung der Selbständigkeit</li> <li>- Spielerisches Element</li> </ul>   |
| 12.00<br>-<br>14.00 | Schlafen                             | <ul style="list-style-type: none"> <li>- Kinder, die schlafen gehen ins Schlafzimmer</li> <li>- Siestaritual für die Kinder, die nicht schlafen gehen, Geschichten hören, etwas ruhiges für sich machen</li> </ul>                 | <ul style="list-style-type: none"> <li>- Erholung, Schlaf</li> <li>- Bedürfnis- und altersgerecht</li> </ul>  |
| 14.00<br>-<br>14.15 | Nachmittagskreis                     | <ul style="list-style-type: none"> <li>- Nachmittagskreisritual , analog zum Morgenkreis</li> <li>- Während dessen Wickelrunde</li> </ul>  | <ul style="list-style-type: none"> <li>- Ritualisierung gibt Orientierung in Übergangssituationen</li> <li>- Kindergruppe sammeln und auf den Nachmittag einstimmen</li> <li>- Körperhygiene</li> </ul>                             |

|                     |  |   |  |
|---------------------|--|---|--|
| 14.15<br>-<br>15.05 | Nachmittagsaktivität                     | <ul style="list-style-type: none"> <li>- Nachmittagsangebot dauert bis ca. 15.05</li> <li>- Ausflug kann mit Zvieri unterwegs bis 16.30 dauern</li> </ul>                                     | <ul style="list-style-type: none"> <li>- Implizite oder explizite päd. Förderung</li> </ul>  |
| 15.05               | Aufräumen oder zurück von kurzem Ausflug | <ul style="list-style-type: none"> <li>- Aufräumritual</li> <li>- Evtl. können Kinder bei der Zubereitung des Zvieri mithelfen</li> </ul>   | <ul style="list-style-type: none"> <li>- Ritualisierung gibt Orientierung in Übergangssituationen</li> <li>- Partizipation</li> </ul>              |
| 15.15<br>-<br>15.45 | Zvieri                                   | <ul style="list-style-type: none"> <li>- Ruhiger Moment</li> <li>- Gesunde Zwischenmalzeit</li> </ul>   | <ul style="list-style-type: none"> <li>- Nahrungsaufnahme</li> <li>- Erholung</li> </ul>   |
| 15.45<br>-<br>16.30 | Übergang in den Abend                    | <ul style="list-style-type: none"> <li>- Auspowern im Gumpizimmer</li> <li>- Runterfahren mit Yoga oder Traumreise</li> <li>- In den Aussenbereich</li> </ul>                                 | Erregungsniveau evtl. nochmals bewusst erhöhen und dann auf den Abend hin herunterfahren<br>Angenehme ruhige Stimmung für die Übergaben herstellen |
| 16.30<br>-<br>18.00 | Abendprogramm                            | <ul style="list-style-type: none"> <li>- Gartennutzung</li> <li>- Ab 17 Uhr</li> <li>- Spezifisch sachen anbieten, Gumpi, etwas zum Spielen etc.</li> <li>- Nicht immer nur Malen.</li> </ul> | <ul style="list-style-type: none"> <li>- Kinder mögen nicht so lange am Tisch sitzen.</li> <li>- Flexible Abholzeit für die Eltern</li> </ul>      |

## 5. Räumliche Voraussetzungen

Grundsätzlich gilt für die Räume der Kitas, dass sie einerseits sicher sind, d.h. die Kinder vor möglichen Gefahren geschützt sind, und andererseits die Räumlichkeiten vielfältige Spielmöglichkeiten bieten.

Alle Kitas verfügen über Ruheräume, verschiedene Spielecken und kindergerechte Möblierung, um auch bequem und sicher am Tisch essen oder spielen zu können.

In den Räumlichkeiten finden sich verschiedene Lernbereiche und die Kinder werden oft in Subgruppen unterteilt, so dass die Kinder in der Regel zwischen mindestens zwei Angeboten wählen können. Dafür werden auch Nebenräume genutzt. Aufgrund der unterschiedlichen Räumlichkeiten sieht die Nutzung je nach Standort unterschiedlich aus.

Die Kita Sunneberg verfügt neben den Haupträumen über mehrere Nebenräume, die täglich genutzt werden. Das Gumpizimmer im Untergeschoss eignet sich besonders für Bewegungsspiele und die motorische Entwicklung. Das Mal- und Bastelatelier, ebenfalls im Untergeschoss, ist für kreative und handwerkliche Angebote geeignet. Im 2. Obergeschoss befindet sich der Experimentierraum, der zu Erfahrungen mit diversen Materialien und physikalische Experimente einlädt. Auch im 2.

Obergeschoss befindet sich ein grösserer Mehrzweckraum, der sich für thematische Projekte besonders eignet.

Auch die Kita Vogelsang verfügt über zwei täglich genutzte Nebenräume. Die grosse Wohnküche lädt insbesondere zum gemeinsamen Kochen und Backen ein. Der breite Verbindungsbereich zwischen den Gruppen wird vor allem als Experimentierraum genutzt.

Die Kita Etzberg verfügt neben den Gruppenräumen über zwei grosse Garderobebereiche, von denen der eine täglich als Allzweckraum genutzt wird.

## 6. Grundsätze für das pädagogische Handeln

Das Anstreben der Entwicklungsziele erfordert ein professionelles Team. Dazu braucht es gute Ausbildungen, eine professionelle Zusammenarbeit und eine positive Grundhaltung jedes Teammitglieds.

Die Arbeit mit Babys und Kleinkindern bedingt eine gute Selbstreflexion und eine hohe Sensibilität für Machtverhältnisse und Machtausübung.

### 6.1. Pädagogische Leitsätze

- Hauptaufgabe der Mitarbeitenden der Kita ist die Herstellung von sicheren Freiräumen mit klaren Regeln, in denen Kindern vielfältige Erfahrungen machen können. Das Motto „Hilf mir, es selbst zu tun.“ ist hierfür sinnbildlich.
- Durch eine positive und respektvolle Haltung den Kindern gegenüber schaffen die Mitarbeitenden der Kita den emotionalen Raum, indem die Kinder ihre eigenen Fähigkeiten selber entdecken und ermutigt werden, sich zu vertrauen. Lob bei erfolgreichem Handeln motiviert. Trost, Ermunterung und Hilfestellung bei Misserfolgen, gibt den Kindern, wenn nötig, den Mut zurück, Angestrebtes immer wieder zu versuchen. Minderwertigkeits-, Schuld- und Schamgefühle sollen vermieden, die Entfaltung eines positiven Selbstwertgefühles gefördert werden.
- Bei Interventionen erklären die Mitarbeitenden der Kita den Kindern, warum sie was tun, auch dann, wenn nicht davon ausgegangen werden kann, dass die Kinder dies kognitiv nachvollziehen können.
- Die Mitarbeitenden gehen positiv auf Gefühlsäusserungen der Kinder ein.
- Die Mitarbeitenden der Kita schlagen die Kinder nie.
- Physische Gewalt wird ausschliesslich in Form von Festhalten angewandt, um Selbst- und Fremdgefährdung sowie Sachbeschädigung zu verhindern.
- Mitarbeitende der Kita äussern sich gegenüber den Kindern nie negativ über die Eltern der Kinder oder andere Mitarbeitende.
- Es ist den Mitarbeitenden der Kita klar, dass sie keinen Ersatz für Eltern oder sonstige Bezugspersonen ausserhalb der Kita sind.
- Die Mitarbeitenden bieten den Kindern die Möglichkeit von körperlicher Nähe und achten die Grenzen der Kinder.
- Die Gruppendynamik wird von den Mitarbeitenden der Kita beobachtet. Es wird darauf geachtet, dass Kinder weder von anderen Kindern noch von den Mitarbeitenden in ungewünschte oder entwicklungshemmende Rollen gedrängt werden.
- Die Mitarbeitenden der Kita verstehen ihre Arbeit auch als Sucht- und Gewaltprävention (vgl. Körper und Sexualität (5.3.3.), Essen (5.3.4.), Umgang mit Gefühlsäusserungen)
- Die Kinder bzw. deren Handlungen oder Produkte werden von den Mitarbeitenden der Kita vor den Kindern nicht bewertet oder im wertenden Sinne miteinander verglichen. Bewertungen können an Sitzungen der Mitarbeitenden ausgetauscht und besprochen werden und allenfalls den Eltern mitgeteilt werden.

- Die Mitarbeitenden geben den Kindern Zeit und Raum, bei Fragen, Problemen oder Konflikten nach eigenen Lösungen zu suchen. Die Kinder werden unterstützt selber Lösungen zu entwickeln.

## 6.2. Beziehungen zu den Kindern

Es ist wichtig, dass sich die Kinder in der Kita emotional aufgehoben fühlen. Dafür ist eine Vertrauensbeziehung zu mindestens einer Person in der Kita notwendig. Die Mitarbeitenden gehen wohlwollend und verständnisvoll mit den Kindern um, so dass die Voraussetzung für eine Vertrauensbeziehung besteht.

Es ist den Mitarbeitenden der Kita klar, dass sie keinen Ersatz für Eltern oder sonstige Bezugspersonen ausserhalb der Kita sind.

Körperliche Nähe zwischen den Kindern und den Mitarbeitenden der Kita ist wichtig und notwendig. Sei dies bei der Körperpflege oder dem Trösten des Kindes. Die Mitarbeitenden respektieren jede Andeutung einer Grenze durch das Kind. Die Kinder werden dazu ermutigt, mitzuteilen, wenn ihnen körperliche Nähe von Mitarbeitenden oder anderen Kindern zu viel ist. Die Mitarbeitenden sorgen dafür, dass diese Wünsche respektiert werden. Die Mitarbeitenden der Kita küssen die Kinder nicht. Jede sexuelle Handlung eines bzw. einer Mitarbeitenden an einem Kind führt unverzüglich zu einer Strafanzeige.

## 6.3. Pädagogische Reflexion

Die pädagogische Reflexion innerhalb des Teams der Mitarbeitenden der Kita geschieht in Leitungs-, Team- oder Supervisionssitzungen. Kurzbesprechungen, Fallbesprechungen oder Gruppenanalysen haben in diesen Gefässen Platz. Damit ist es möglich einerseits vertieft auf die Situation eines bestimmten Kindes und dem Umgang damit einzugehen oder andererseits Spannungen und Probleme innerhalb des Teams, die oft mit unterschiedlichen pädagogischen Vorstellungen zusammenhängen, zu besprechen. Die Supervisorin kann den Teammitgliedern als aussenstehende Person mit einer analytischen, abgegrenzten Sichtweise wichtige Impulse vermitteln.

# 7. Kindergartenergänzende Betreuung

## 7.1. Allgemeines

Die Kindertagesstätten des Vereins Kindertagesstätte Sunneberg bieten schulergänzende Betreuung für Kindergartenkinder an.

Die Kindergartenkinder werden auf den altersgemischten Gruppen der Kita betreut. Dabei gilt es ihren spezifischen Bedürfnissen und den Rahmenbedingungen aufgrund des Kindergartenbesuches gerecht zu werden. Nachfolgend werden hierfür die konzeptionellen Vorgaben festgehalten.

## 7.2. Wegbegleitung

Die Betreuung der Kindergartenkinder erfolgt nur dann, wenn die Eltern damit einverstanden sind, dass die Kindergartenkinder nach einer vom Kitapersonal begleiteten Anfangsphase von zwei bis sechs Wochen den Weg von der Kita in den Kindergarten bzw. in die andere Richtung selbstständig bewältigen. Die Einschätzung darüber, ob das möglich ist, liegt vollständig in der Verantwortung der Eltern. Das Kitapersonal kann beratend wirken und die anfängliche Begleitung erläutern.

In der Anfangsphase (2 bis 6 Wochen) werden die Kindergartenkinder von Kitapersonal auf dem Weg in den Kindergarten begleitet bzw. im Kindergarten abgeholt. Dabei erfolgt konkret auf den Weg bezogene Verkehrserziehung. Die Gefahren und das richtige Verhalten werden den Kindern vermittelt. Mit der Zeit sollen die Kinder das Kitapersonal selber darauf aufmerksam machen, worauf zu achten ist. In Absprache mit dem Kind und den Eltern wird das Kind den Weg selbständig machen, sofern das Kitapersonal die Einschätzung hat, dass das Kind dazu bereit ist. Sollten Eltern damit nicht einverstanden sein, müssen sie selbst für eine weitere Wegbegleitung sorgen.

Das Kitapersonal sorgt stets dafür, dass das Kind sich zur rechten Zeit auf den Weg in den Kindergarten macht.

Damit die Kinder wissen, wann sie nach Hause und wann sie in die Kita gehen müssen, können Erinnerungshilfen nützlich sein.

Sollten Kinder nicht rechtzeitig in der Kita ankommen, macht sich jemand aus dem Kitateam auf die Suche. In der Regel ist es sinnvoll zuerst den Weg von der Kita in den Kiga abzusuchen und dann den Weg vom Kiga an den Wohnort. Sollte das Kind nicht in kurzer Zeit gefunden werden, werden die Eltern umgehend informiert.

### **7.3. Mittagessen**

In der Kita essen die Kinder in der Regel zwischen 11.15 und 12.00 Uhr. Die Kindergartenkinder kommen aber erst um ca. 12.00 Uhr an.

Das Kitapersonal sorgt dafür, dass die Kinder an einem geeigneten Ort die Mahlzeit einnehmen können. Evtl. ist das Essen aufzuwärmen. Ein kurzer Austausch mit dem Kind vor bzw. während dem Essen ist wichtig. Grundsätzlich können die Kindergartenkinder auch alleine essen, sofern eine Betreuungsberson in der Nähe weilt.

Das Kitapersonal sorgt dafür, dass das Kind ausreichend zu Essen und zu trinken hat und sich nach der Mahlzeit Mund-, Hände und Zähne putzt.

Nach dem Essen kann das Kind in die Siestazeit auf der Gruppe.

### **7.4. Spielangebot / Fördermöglichkeiten**

Für die Kindergartenkinder steht altersgerechtes Spielmaterial zur Verfügung. Es ist darauf zu achten, das Spielmaterial für diese Altersgruppe anregend und entwicklungsfördernd ist.

Die Kindergartenkinder sind abgesehen von der Esssituation am Mittag Teil der altersgemischten Kindergruppe. Für Kindergartenkinder ergibt sich dadurch die Möglichkeit Vorbild zu sein und fürsorglich mit den Kleineren umzugehen.

Das Kitapersonal hat die Möglichkeit die Kindergartenkinder für freiwillige Hilfsaufgaben einzuspannen, so dass sie Verantwortung übernehmen können.

## **8. Zusammenarbeit mit den Eltern**

Kita und Eltern bilden eine Erziehungspartnerschaft. Der tägliche Kontakt mit den Eltern beim Bringen bzw. Abholen der Kinder dient einem guten Inflow über das Befinden des Kindes, den Kitaalltag des Kindes darzulegen und damit die Vertrauensbeziehung zwischen Kitapersonal und Eltern aufrechtzuerhalten. Ohne gute Elternarbeit ist eine gute pädagogische Arbeit nicht möglich.

## 8.1. Kind bringen / Kind holen

Das Bringen und Abholen des Kindes sind Übergangssituationen.

Der Abschied von einem Elternteil oder einer anderen Bezugsperson ist meistens für alle Beteiligte ein schwieriger Moment des Loslassens. Die Mitarbeitenden der Kita und die Eltern sollen sich und dem Kind einerseits genügend Zeit für den Abschied lassen und andererseits den Übergang wenn notwendig klar voranbringen. Die Mitarbeitenden der Kita unterstützen die Eltern beim Abschied und zeigen ihnen, dass ihr Kind in der Kita gut aufgehoben ist, so dass sie guten Gewissens ihr Kind zurücklassen können. Auch das Abholen sollte behutsam vor sich gehen. Möglicherweise sind die Kinder noch fest in eine Tätigkeit vertieft und brauchen etwas Zeit, um sich mit dem Gedanken, nach Hause zu gehen, anzufreunden. Vielleicht wollen sie zuerst gar nichts von ihren Eltern oder anderen Bezugspersonen wissen. Das kann eine Enttäuschung bedeuten, ist jedoch kein Zeichen dafür, dass mit der Beziehung zum Kind etwas nicht stimmt. Das Kind braucht möglicherweise ganz einfach einige Minuten, um sich wieder anzunähern. Auch wenn das Kind gleich freudig zum Vater springt, ist es sinnvoll, sich ein paar Minuten für den Abschied von den anderen Kindern und den Mitarbeitenden zu nehmen.

Das Bringen und Holen sind auch immer Momente des kurzen Informationsaustauschs zwischen den Mitarbeitenden der Kita und den Bezugspersonen (Eltern) der Kinder.

Grundsätzlich gibt es feste Bring- und Holzeiten, damit mit den Kindern sowohl morgens wie auch nachmittags Ausflüge oder Aktivitäten unternommen werden können.

Kinder sind immer persönlich einer Mitarbeiterin oder einem Mitarbeiter der Kita zu übergeben bzw. abzumelden. Die Mitarbeitenden der Kita ihrerseits übergeben die Kinder nur ihnen bekannten Personen, von denen sie wissen, dass sie an diesem Tag dazu berechtigt sind, das Kind abzuholen.

## 8.2. Standortgespräche

Im Alltag ist wenig Zeit, um über den Entwicklungsstand der Kinder zu sprechen. Eine genaue Einschätzung der Entwicklung eines Kindes in den verschiedenen Bereichen können die Mitarbeitenden der Kita im Rahmen eines Standortgesprächs darlegen. Ein paar Wochen vor dem Gespräch werden im Team genaue Beobachtungen und Einschätzungen gemacht, die die Kita den Eltern anlässlich des Gesprächs mitteilt. Für die Kita sehr hilfreich ist es, anlässlich solcher Gespräche zu erfahren, wie sich das Kind zuhause verhält.

Standortgespräche werden auf Wunsch der Eltern durchgeführt oder auf Initiative der Kita bei Verdacht auf Entwicklungsauffälligkeiten.

Ist die Kita der Meinung, dass eine Entwicklungsauffälligkeit besteht, die einen spezifischen Förderbedarf aufweist, empfiehlt die Kita entsprechende professionelle Drittstellen (bspw. Heilpädagogik, Logopädie).

## 8.3. Schwierigen Lebenssituationen

Kinder können aus unterschiedlichsten Gründen in einer speziell schwierigen Lebenssituation stecken. Der Tod eines nahen Familienangehörigen, Spannungen zu Hause, eine schwere Krankheit eines Elternteils, physische Misshandlung oder sexuelle Ausbeutung können grosse Belastungen für die Kinder bedeuten.

Die Mitarbeitenden der Kita können das Kind in der schwierigen Situation dadurch unterstützen, dass sie besonders sensibel auf allfällige Äusserungen der Kinder in Zusammenhang mit ihrer schwierigen Situation eingehen. Es kann sich um direkte verbale Schilderungen von Problemen handeln oder um bestimmte Auffälligkeiten im Spiel- oder Sozialverhalten. Die Mitarbeitende der Kita können unter Umständen durch geschickte Teilnahme am Spielverhalten den Kindern bspw. ermöglichen Ohnmachterlebnisse zu verarbeiten.

Die Mitarbeitenden der Kita sind keine Therapeut\*innen. Sie können jedoch den Eltern oder anderen Bezugspersonen eines Kindes in einer schwierigen Situation empfehlen, das Kind in eine geeignete Therapie anzumelden.

Oft stecken nicht die Kinder alleine in einer schwierigen Situation sondern das gesamte Familiensystem. In einem solchen Fall kann den Eltern bzw. einem Elternteil empfohlen werden, die Familienberatungsstelle ihres Wohnortes oder eine andere unterstützende Stelle aufzusuchen.